

Johann Christoph Blumhardts

„Kampf gegen die Geister“

Wer beeinflusste sein Denken und Wirken?

Baldur Gscheidle

1. Geisterglaube und Exorzismus - eine verbreitete religiöse Erscheinung

Johann Christoph Blumhardt steht mit seinen Erfahrungen und Erlebnissen, wie er sie in seinem Bericht („Blumhardts Kampf“) schildert nicht allein.¹ Er ist lediglich ein Glied in einer langen und jahrtausende alten Tradition. Keinesfalls taucht der Glaube an Dämonen und Geister wie ein Komet plötzlich am Himmel auf.

Exorzismus ist eine in nahezu allen Religionen bekannte Handlung, um Satan, Dämonen und böse Geister aus besessenen und kranken Menschen auszutreiben. Der Glaube an Zauberer, Wahrsager und Geisterbanner ist in vielen Religionen und Kulturen fest verankert. Grundlage für den Exorzismus ist die Furcht vor Satan, Totengeistern und Dämonen. Um diese auszutreiben, braucht es einen vollmächtigen und erfahrenen Exorzisten. Diese „Befreier“ können Priester, Medizinmänner, Schamanen, Zauberer, und dergleichen mehr sein.

Der Glaube, dass Dämonen von einem Menschen Besitz ergreifen können, beruht auf einer uralten religiösen Überzeugung, die aller Wahrscheinlichkeit bis in vorgeschichtliche Zeiten reicht. Ebenso herrschte auch das Brauchtum, den Menschen feindlich gesinnte Dämonen und Totengeister durch Beschwörung und Rituale auszutreiben, bzw., dieselben fernzuhalten. Dabei wurden auch Schutzgeister angerufen und magisch wirkende Amulette und Talismane zur Abwehr der Geister verwendet. Dies ist bis heute aus dem Schamanismus der verschiedensten über den gesamten Globus verstreuten Stammesreligionen bekannt. Noch zu erwähnen sind die Voodoo- und Macumba-Kulte Südamerikas.

In allen antiken Kulturen, wie in Babylonien, Assyrien, im Sumerischen Reich, in Ägypten, Persien, Griechenland, dem Römische Reich, bei den Etruskern, Balten, und den verschiedenen Völkern des Balkan, China, Japan, Indien, Tibet, bei afrikanischen Stämmen und Völkern, Indianern, Mayas, Azteken, Germanen, Kelten usw., findet sich dieser Dämonenglaube und die Praxis des Austreibens der bösen Geister.

¹ Blumhardts Kampf, Verlag Goldene Worte 1951
<http://www.r-b-christophe.ch/Der%20Geisterkampf%20in%20Moettlingen.htm>

In allen Religionen, nicht allein im Christentum, werden die Praxis des Exorzismus, der Beschwörung und das Bannen der Geister auch noch heute ausgeführt. So auch im Buddhismus, Hinduismus, Shintoismus, Islam usw. Ebenfalls sind der Gebrauch und die Herstellung von Talismanen und Amuletten im Judentum bekannt. Der Babylonische Talmud und die Kabbala bezeugen diese Tatsache.²

Auf Island ist der Umgang mit den Naturgeistern heute noch so lebendig, dass spezielle Geisterkundige, man nennt sie Elfenbeauftragte, vor geplanten Baumaßnahmen mit den Naturgeistern kommunizieren, da sonst, angeblich bezeugte Probleme wie Maschinenausfälle oder Unfälle beim Bau auftreten. Daher gibt es auf Island oft scheinbar unsinnige Straßenverläufe, weil die Wohnstatt von Naturgeistern umgangen werden muss. Das Verhältnis zur Geisterwelt ist in den nordischen Ländern lebendiger als in Mitteleuropa. Die Anthroposophie integriert die Vorstellungen über Naturgeister aus dem alten Volksglauben. Manche Anthroposophen suchen durch Medien die Verbindung und Zusammenarbeit mit den Naturgeistern.³

In der frühkatholischen Kirche des 3. Jahrhunderts nach Christi war der Beruf des Exorzisten ein kirchliches Amt. Die Exorzisten gehörten zu den "ordines minores" (lat.: Niedere Diener), d.h. zum niederen Priestertum. Wahrscheinlich wurde das Amt von Bischof Fabian (236 - 250) in Rom eingeführt. Das Amt des Exorzisten war nur in der westlichen Kirche, der späteren Römisch-katholischen Kirche, bekannt. Die Ostkirchen kannten dieses Amt nicht.⁴

Dieser Geister-, Dämonen- und Teufelsglaube wurde auch in übertriebener Form aus der heidnischen Tradition im Christentum aufgenommen, wo dann alle möglichen Phänomene wie z.B. Krankheiten, Fehlgeburten, Katastrophen, Unglück usw. den Dämonen zugeschrieben wurden und auch teilweise heute noch werden. Schuld daran hatten nach der jahrhundertealten Vorstellung besonders im Katholizismus, später aber auch in den nachreformatorischen Kirchen, meist Frauen die der Hexerei bezichtigt wurden. Sie wurden beschuldigt, mit dem Teufel im Bunde zu sein, oder sogar geschlechtlichen Umgang mit dem Teufel gehabt zu haben. Zu Tausenden wurden sie durch die Inquisition gefoltert, um ein Geständnis zu erzwingen. Viele wurden gefoltert, hingerichtet, ertränkt, erdrosselt und verbrannt.

Den Höhepunkt erreichte die Hexenverfolgung erst in der Frühen Neuzeit im 16. und 17. Jahrhundert. Hierbei schenkten sich die katholische und die evangelische Kirche wenig - im Verein mit den weltlichen Autoritäten wurde durch Folter Geständnisse erpresst, und zu Dutzenden endeten die „vermeintlichen“ Hexen vor den Tribunalen der Inquisition und auf dem Scheiterhaufen. Erst die Aufklärung im 18. Jahrhundert setzte der Hexenverfolgung weitgehend ein Ende.

Dieses 16. und 17. Jahrhundert galt als das »Goldene Zeitalter« der Besessenheit. Hier wurden mit einer geradezu seuchenhaften Zahl spektakuläre Fälle beschrieben und kolportiert. Aber auch im Pietismus des 18. und 19. Jahrhunderts, sowie auch heute noch, fand und findet der Glaube an dämonische Besessenheit und die Notwendigkeit der Befreiung von Teufel und Dämonen, gerade auch bei gläubigen und wiedergeborenen Menschen, teilweise große Verbreitung.

So gesehen bringt Blumhardt eigentlich nichts Neues. Er wärmt lediglich den alten, pseudochristlich verbrämten Aberglauben wieder auf, dass wir neben Dämonen außerdem auch von „Untoten“, also den Geistern „unselig Verstorbener“ umgeben sind, die uns quälen und beeinflussen können. Dieses Denken brachte auch Blumhardt in seinem Kampf um Gottlieb Dittus immer wieder zum Ausdruck.

Leider gibt es auch heute noch immer diesen Aberglauben. Dazu ist jedoch noch zu ergänzen, dass diese Phänomene von Besessenheit durch dämonische Geister tatsächlich auch heute noch immer wieder auftreten. Zu warnen ist allerdings vor der Vorstellung, die in so manchen Kreisen üblich war und noch gegenwärtig ist, dass alle Menschen, auch wiedergeborene Gläubige, immer wieder von Dämonen neu besetzt werden, die anschließend durch irgendwelche besonders befähigte Seelsorger ausgetrieben werden müssen.⁵ Dies alles erinnert an die Furcht der Heiden vor Geistern und Dämonen, die sie mit Opfern und Beschwörungen immer wieder besänftigen müssen.

² Das Transzendente, Magie und magische Heilarten im Talmud, Dr. Gideon Brecher, Israel. Spitalarzt, Wien 1850. Google Book

³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Naturgeist>

⁴ <http://www.sascha-messe.de/Okkultismus.htm#Exorzismus>

⁵ Werner Bergmann, Emil Kremer, Helmut Blatt, besonders auch in der Charismatik verbreitet u. a. siehe auch <http://www.bibelkreis.ch/forum/frage959>.

2. Blumhardts Lebensweg und seine Vorbereitung auf den Exorzismus

Über Blumhardt und seine Geschichte, seinen Kampf gegen Dämonen und Totengeister existieren Tausende von Publikationen, die sich mit dem Exorzismus bei Gottliebin Dittus befassen. Blumhardt hatte so manche Verbindungen zu Männern seiner Zeit, die sich mit okkulten und spiritistischen Erscheinungen und Praktiken befassten. Besessene, Teufels-, Dämonen-, Totengeister-Manifestationen, Jenseitskontakte, Engel- und Geistererscheinungen, Prophezeiungen, Tischrücken usw., hatten verderbliche Verbreitung in unserem Land, ja in ganz Europa gefunden. Dies ist in der Literatur gut bezeugt. Blumhardt war mit vielen solcher Leute in Kontakt, und sein Denken wurde von ihnen beeinflusst.

Blumhardt erfährt auch heute aus vielen Kreisen große Zustimmung, es finden sich jedoch auch einige kritische Publikationen. Vorauszuschicken ist, dass neben pietistischen und evangelikalen besonders auch pfingstkirchliche und charismatische Kreise die Dämonenaustreibung befürworteten, die heute auch noch bei ihnen praktiziert wird. Stützen und berufen sich doch so manche dieser Gruppen bei ihren Seelsorge- und Befreiungsdiensten auf Blumhardt. Auch in der Evangelischen und Katholischen Kirche finden sich diese Hinweise auf Blumhardt immer wieder.

Die pietistische Auffassung des Exorzismus und der Besessenheit ist von der katholischen Vorstellung wesentlich geprägt, zu zeigen etwa an der durch Johann Christoph Blumhardt an Gottliebin Dittus geübten Dämonenaustreibung. Im Fall Dittus, der von reichlich paranormalen Phänomenen (z.B. Spukerscheinungen wie Klopfen u.a.) begleitet wird, tritt Blumhardt nur sehr zögerlich in Aktion. Er muss vom zuständigen Arzt zum Exorzismus förmlich herausgefordert werden, worauf sich der "Kampf" um Gottliebin Dittus dann über zwei Jahre hinzieht.⁶

Am 16. Juli 1805 in Stuttgart geboren, wuchs Johann Christoph Blumhardt in Stuttgart auf. 1820 tritt er in das Theologische Seminar Schöntal ein. Im Herbst 1824 geht er zum Studium der Theologie nach Tübingen. Dort gehört zu seinen Studierkollegen u.a. auch **Wilhelm Hoffmann**, der Sohn **Gottlieb Wilhelm Hoffmanns**⁷, welcher Besessene unter der Anrufung des Namens Jesus-Jehova heilte. Hier in Tübingen hörte Blumhardt auch Vorlesungen bei **Adam Karl August Eschenmayer**⁸, der in seinem "Archiv für tierischen Magnetismus" über die Teufelsaustreibungen geschrieben hatte, die **Johann Josef Gaßner**⁹ praktizierte.

Nach seinem Vikariat wird Blumhardt 1830 Lehrer am Missionhaus in Basel, wo er (1835) Zeuge wurde, wie der Präsident der Basler Mission **Nikolaus von Brunn** besessene Kinder behandelte und **Geisterstimmen**, die aus dem Bauch kamen, durch Handauflegung und Gebet vertrieb, eine Methode, die Blumhardt selbst später auch bei Gottliebin Dittus anwandte.¹⁰ Diese Begebenheiten und weitere machen eine Vorbereitung, eine Vorprägung für die spätere Möttlinger Ereignisse sichtbar.¹¹

1837 verlässt Blumhardt Basel und wird Pfarrverweser in Iptingen, wo er dem Geisterseher **Johannes Gommel** begegnet. Im Juli 1838 übernimmt er dann die Pfarrstelle in Möttlingen, dem Ort der Handlung, wo dann auch zwischen Herbst 1841 und Ende 1843 der als "Kampf in Möttlingen" in die Geschichte gegangene Fall der Gottliebin Dittus stattfindet.

Zitat **Martin Dubberke**:

„In Möttlingen bleibt er bis 1852. Am 25. Februar 1880 stirbt Blumhardt im Alter von 74 Jahren. Blumhardt kam also aus einem Umfeld, in dem - ich formuliere es einmal ganz überspitzt - Geistererscheinungen und Dämonen nichts Ungewohntes waren.

⁶ <http://www.reinfo.ch/befreiung/landeskirche.html>

Alo Münch, Die Aufgaben unserer Zeit im Licht der Botschaft v. Christoph Blumhardt

⁷ Gottlieb Wilhelm Hoffmann (* 19. Dezember 1771 in Ostelsheim bei Calw; † 29. Januar 1846 in Korntal) war Notar und Bürgermeister. Er war der Gründer der beiden württembergischen Brüdergemeinden in Korntal und Wilhelmsdorf http://de.wikipedia.org/wiki/Gottlieb_Wilhelm_Hoffmann

⁸ Eschenmayer siehe auch Seite 3; 9-11

⁹ Gaßner siehe auch Seite 11 ff.

¹⁰ <http://dubberke.com/dubberke.com/Texte/1A0B8468-3095-11DB-B443-000D935FE108.html>

¹¹ Im 84-seitigen Begleitbuch zur Blumhardt-Gedenkausstellung im Gottliebin-Dittus-Haus in Möttlingen finden sich noch sehr viel mehr lesenswerte, respektive detaillierte Informationen. Das Buch ist herausgegeben von der Blumhardt-Gesellschaft in Möttlingen e.V., und ist erschienen im Ernst Franz-Verlag, Metzingen.

So verkehrten Blumhardts Eltern in Kreisen, die vom Haiterbacher Pfarrer **Christian Gottlob Pregizer** beeinflusst waren, der daselbst den abgeschiedenen Geistern gepredigt haben soll.¹²

Über den schon genannten Eschenmayer kam Blumhardt zur Bekanntschaft mit **Justinus Kerner**, der sich mit Okkultismus befasste und die Seherin von Prevorst, Friederike Hauffe, betreute.¹³ Blumhardts Schwiegervater, der Pfarrer **Karl Köllner**, hatte die Hellseherin **Fanny Ehrmann** in sein Haus aufgenommen. Dazu wirkte in dessen Gemeinde der Basler **Johann Jakob Wirz**, seines Zeichens Hellseher und Heiler von Besessenen. Wir sehen also, daß die Existenz von Geistern oder zumindest die Überzeugung, daß es solche gäbe, zu Blumhardts Zeiten nichts Außergewöhnliches, ja anscheinend etwas ganz Alltägliches war. "Blumhardt hielt bis an sein Lebensende an der realen Existenz von Dämonen fest, weil er sie selbst so deutlich erlebt hatte."¹⁴

Zur Seherin von Prevorst schreib Joachim Bodamer in seinem Vorwort:

„Kerner schreibt, dass er auf dem Wege „kalter Beobachtung“ die Geistererscheinungen der Friederike Hauffe als Naturwahrheiten hätte anerkennen müssen, so sehr sie auch ursprünglich seiner eigenen Phantasie entgegen gewesen seien. Trotzdem scheint es außer Zweifel, dass Kerner durch seine eigenen magischen Erlebniskräfte, trotz allen Bemühens um wissenschaftliche Nüchternheit und kritische Skepsis die „Paranormalität“ seiner einzigartigen Patientin eher steigerte, ja durch seine Person erst in Erscheinung treten ließ.

Solch eine mystische Symbiose zweier Partner muss eben gegeben sein, damit ein magisches Ereignis Gestalt gewinnen und sich äußern kann. Das gilt ganz ebenso für den berühmt gewordenen religiösen Glaubenskampf, den Christoph Blumhardt, damals Pfarrer in Möttlingen, mit seinem Pfarrkind, der dämonisierten Gottliebin Dittus, rund 20 Jahre nach der „Seherin von Prevorst“, fast wider Willen unter schweren eigenen Anfechtungen auszustehen hatte. Auch die Dittus produzierte Krämpfe, Trancezustände, Zungenreden, Spuk- und Geistererscheinungen in Fülle, die sich um so mehr häuften, je bewusster Blumhardt das seelsorgerliche Ringen um das Heil seines Beichtkinds in die biblische Sphäre verlegte und die Kraft des Gebets in das dämonische Treffen führte.“¹⁵ Um das Wirken Blumhardts verstehen und einordnen zu können, ist es von großer Bedeutung, nach den Wurzeln zu suchen, die ihn schon recht frühzeitig mit spiritistischen und okkulten Einflüssen und Phänomenen in Kontakt gebracht haben. Hier ist einmal der bekannte Prälat **Oetinger** zu nennen, der nicht nur Blumhardt, sondern Generationen von Theologen insbesondere in Württemberg beeinflusst hat. Weitere wichtige Impulse erhielt Blumhardt zu seinem späteren Wirken unter anderem in der Schweiz. Schon vor den Geschehnissen in Möttlingen mit der Gottliebin Dittus, bestanden intensive Verbindungen der Familie Blumhardt mit der Schweiz, ganz besonders mit der Stadt Basel.

¹² Christian Gottlob Pregizer; * 18. März 1751 in Stuttgart; † 30. Oktober 1824 in Haiterbach) war Pfarrer und Gründer der nach ihm benannten radikal-pietistischen Gemeinschaft, „Pregizer-Gemeinschaft“. Pregizer war Pfarrer in Haiterbach/ Nordschwarzwald, Vertreter der Allversöhnungslehre.

¹³ Friederike Hauff konnte Ereignisse vergangener Zeiten aufdecken, begegnete verstorbenen Personen und träumte in einer auf orientalischen Einschlag hindeutende Sprache. Um 1825 Symptome einer „Dämonen- und Geisterbesessenheit“. Sie soll Stimmen und Licht- Erscheinungen wahrgenommen und später eintreffende Geschehnisse vorausgesagt haben.

¹⁴ Martin Dubberke Seminararbeit: EXORISMUS ALS SEELSORGE – SEELSORGE ALS EXORISMUS Die Krankheitsgeschichte der Gottliebin Dittus. Zur Seelsorge bei Johann Christoph Blumhardt <http://www.dubberke.com/dubberke.com/Texte/1A0B8468-3095-11DB-B443-000D935FE108.html>

¹⁵ Vorwort zu Justinus Kerner, „Die Seherin von Prevorst“, von Joachim Bodamer. Steinkopf Verlag Stuttgart. 6. Auflage 1989

Basel war seit der Wende zum 19. Jahrhundert in gewissem Sinn der Vorort des süddeutschen Pietismus, vielmehr der Erweckung; die **Deutsche Christentumsbewegung** hatte dort ihren Sitz. Die Beziehungen Blumhardts zur Christentumsbewegung sind wesentlich älter als sein Durchbruch in Möttlingen: ein Verwandter, Christian Gottlob Blumhardt (1779-1838), war von 1803 bis 1807 Hauptsekretär der Christentums-gesellschaft in Basel, seit 1816 aber Inspektor der Baseler Mission. Durch ihn kam J.C. Blumhardt 1830 als Lehrer für sechs- einhalb Jahre in das Baseler Missionshaus.¹⁶

Oetinger ist ein Beispiel dafür, wie sich wirklicher Bibelglaube mit unbiblischen und philosophischen Elementen vermischen kann. Er hat in späteren Lebensabschnitten sogar Geistern "gepredigt". Anderen Pietisten (z.B. Jung-Stilling, J. F. Oberlin¹⁷ und Johannes Gommel, dem "Geisterhannesle") sind immer wieder Geister "erschienen".

Zu den wichtigsten Quellen Oetingers gehören

- die jüdische Kabbala (Geheimlehre),
- der Neuplatonismus, die Alchemie,
- die Parapsychologie,
- die Schriften verschiedener Mystiker und Visionäre, besonders Swedenborg ("Träume eines Geistersehers") und Jakob Böhme.¹⁸

3. Spiritistische Einflüsse in Basel

Els Nannen schreibt:

In Basel lernte **Blumhardt** auch den Schweizer Pfarrer **Samuel Preiswerk** kennen (1799-1871). Dieser verfasste unter anderem das Lied: „Die Sach' ist dein Herr Jesu Christ“ ... Preiswerk machte schon 1841 den Vorschlag, einen Judenstaat in Palästina zu gründen. Er gehört damit auch zu den Mitbegründern und Förderern des Zionismus.¹⁹ Was von Preiswerk und dessen gesamter Familie jedoch weniger bis überhaupt nicht bekannt ist, ist die erschreckende Tatsache, dass in dieser Familie intensiv Spiritismus gepflegt wurde. Dies belegt **Els Nannen** detailliert in ihrem Buch über den bekannten Tiefenpsychologen Carl Gustav Jung, der ebenfalls als Spiritist bekannt ist. Samuel Preiswerk war der Großvater von C. G. Jung.²⁰

Die Karl-Gustav-Jung-Gesellschaft vermerkt:

„Samuel Preiswerk, war ein bedeutender Theologe und Hebraist, der auch mit Geistern Umgang pflegte. Seine zweite Frau, Jungs Großmutter, hatte, nachdem sie als Achtzehnjährige 36 Stunden lang scheinotot gewesen war, das zweite Gesicht. Mediale Begabung, ebenso wie Theologie, Medizin und Naturwissenschaften, also jene Bereiche, die sich in Jungs späterer Ausrichtung auf die Psychiatrie kreuzen, haben in der Familie Tradition.“²¹

Vor dem Schattenreich des Okkulten hatte Jung seit je keine Scheu. Schon als Student war er ein begeisterter Leser okkultur und mystischer Schriften gewesen. Mit seiner Kusine Helene ("Helly") Preiswerk, einem somnambulen Medium, veranstaltete er spiritistische Sitzungen, auf denen Verstorbene beschworen wurden, darunter auch Jungs Großvater Pastor Samuel Preiswerk, der sich mit salbungsvoller Baßstimme aus dem Jenseits meldete. Die Séancen mit Helly

¹⁶ Blumhardt aus „Beiträge zu Leben und Werk zum 100. Todestag von J.C. Blumhardt“.

Herausgegeben von Walther Günther und Gerhard Schäfer. Steinkopf Verlag Stuttgart, 1981, Seite 101 ff.

¹⁷ Oberlin hatte auch Marienerscheinungen. Seine verstorbene Frau besuchte ihn um die neun Jahre als Geist. J. FR. OBERLIN, „Die Bleibstätten der Toten“, Alfons Rosenberg, Turm Verlag Bietigheim, Seite 150

¹⁸ http://www.bible-only.org/german/handbuch/Oetinger_Friedrich_Christoph.html. Dazu auch „Sollte Gott gesagt haben? <http://www.bibelkreis.ch/themen/sogogeha.htm>

¹⁹ Blumhardt aus „Beiträge zu Leben und Werk zum 100. Todestag von J.C. Blumhardt“. S. 103

²⁰ Els Nannen, Der getriebene Visionär

²¹ C.G. Jung Gesellschaft Köln. <http://www.cgjung.org/chronik.htm>. http://www.cgjung-stuttgart.de/cgjung_info.html

machte Jung später zum Thema seiner Doktorarbeit ("Zur Psychologie und Pathologie so genannter occulter Phänomene").²²

Die Beschäftigung mit spiritistischen und esoterischen Phänomenen war in der Familie Preiswerk an der Tagesordnung. Auch Emilie Preiswerk glaubte an das Übernatürliche. Sie hatte Visionen, sprach in zwei verschiedenen Stimmen und erzählte ihrem Sohn immer wieder von Geistern, die des Nachts durch das Haus wandern würden. Jung nahm bis zumindest 1930 an Séancen teil, zu Beginn häufig mit seiner Kusine Helly Preiswerk als Medium.²³

Pastor Samuel Preiswerk betrieb fortdauernde Séancen, um mit seiner gestorbenen ersten Frau zu kommunizieren, wobei seine zweite Frau sowie die Tochter (Jungs Mutter) teilnahmen. Die letztere, die Anfälle von Wahnsinn hatte, reservierte zwei Betten in Jungs Heim für Besuche von Geistern. Jungs Doktorarbeit (veröffentlicht im Jahr 1902) beruhte auf Séancen, die von seiner 13 Jahre alte Cousine durchgeführt wurden, die er durch Hypnose in einen anderen Bewusstseinszustand versetzt um Kontakt zu seinen und ihren toten Vorfahren herzustellen.²⁴

Els Nannen zitiert in ihrem Buch:

„C.G. Jung schrieb über seinen Großvater: Er war ein etwas eigenartiger Mensch, der sich ständig von Geistern umgeben glaubte. Meine Mutter, so Jung, hat mir oft erzählt, wie sie sich hinter ihn setzen musste, wenn er seine Predigten schrieb. Er konnte es nicht leiden, dass während er studierte, Geister hinter seinem Rücken vorbeigingen und störten! Wenn ein Lebender hinter ihm saß, so wurden die Geister verscheucht.

Pfarrer Preiswerk meinte nämlich, sein Pfarramt mit Spiritismus vereinigen zu können. Jung weiter: In seinem Studierzimmer hatte Samuel Preiswerk einen besonderen Stuhl dem Geist seiner verstorbenen Frau, Magdalene geb. Hopf, reserviert. Jede Woche pflegte Preiswerk, sehr zum Leidwesen seiner zweiten Frau Augusta, geb. Faber, zu bestimmter Stunde mit den Geiste Magdalenens vertraute Zwiesprache zu halten.

Diese Geisterseherei durchzog einen großen Teil der Kinder und auch Enkel von Samuel Preiswerk. Seine Enkeltochter Helly wurde von ihrem toten Großvater besucht; mit ihrem Schutzengel, den ihr der Großvater ausgesucht hatte, unternahm sie weite Reisen in den Himmel. Auch C.G. Jungs Großmutter Augusta, die zweite Frau von Preiswerk hatte das zweite Gesicht, d.h. sie hatte Kontakt zu Geistern und Dämonen. Mit den Geistern verstorbener Verwandter beschäftigten sich viele Nachkommen der Großeltern Preiswerk.²⁵

Jung lebte mit dem Bewusstsein, in eine Familie geboren worden zu sein, die sich aufs Visionäre verstand: der eine Großvater war Geistlicher und hatte tatsächlich mit "Geistern" Kontakt, der andere war Freimaurer und ein Hoch-Eingeweihter in esoterischen Praktiken. Er galt als ein unehelicher Sohn Goethes. Jung war sich dessen sicher und betonte zeitlebens die Abstammung von dem Dichturfürst. Seine Mutter fiel regelmäßig in Trance und gab dann seltsame Worte und Töne von sich, sie verkehrte in diesen Zuständen ebenfalls mit Geistern und blieb dem Sohn immer ein rätselhaft, geheimnisumwittertes Wesen. Zwar Mutter, aber doch auch Fremde - anziehend und Furcht einflößend schrecklich zugleich.

Nach dem Bruch mit Freud begann für Jung ein fünfjähriger Abstieg in die tiefsten Tiefen der Seele, ein Aufenthalt im Abyssos, eine "Nachtmeerfahrt", wo er Kontakt mit einem alten Mann mit Stierhörnern, Flügeln und einem lahmen Bein (Philemon) bekam und einer weiblichen Variante, einer Art Succubus, die er zuerst als dämonisch, später aber als seine Anima erkannte. Mit beiden führte er lange Gespräche, welche er in seinem "Roten Buch", einem magisch-mystischem Tagebuch, notierte.²⁶

²² [wissen.spiegel.de/wissen/ Stichwort Preiswerk](http://wissen.spiegel.de/wissen/Stichwort/Preiswerk)

²³ <http://www.randomhouse.de/webarticle/webarticle.jsp?aid=9419>

²⁴ Eine Publikation von www.Hauszellengemeinde.de Autor: Tom McMahon

²⁵ Els Nannen, C.G. Jung, „Der getriebene Visionär“. Kapitel 1 Schwengeler Verlag CH- Berneck

²⁶ [http://arbeitsblaett er.stangl-taller.at/WISSENSCHAFTPSYCHOLOGIE/PSYCHOLOGEN/Jung. shtml](http://arbeitsblaett.er.stangl-taller.at/WISSENSCHAFTPSYCHOLOGIE/PSYCHOLOGEN/Jung.shtml) Carl Gustav Jung Versuch einer mystisch-magischen Biographie

Blumhardt Forscher **Gerhard Schäfer** schreibt:

„Im Umkreis von Basel fand Blumhardt auch seine Frau Doris geborene Köllner. Deren Familie wirkte im Geist der Erweckungsbewegung und wohnte eine zeitlang in Stitzenkirch.

Als Bestandteil von Blumhardts Umwelt ist schließlich noch das Feld der Geisterkunde zu betrachten. **Seit seiner Jugend kannte Blumhardt das Werk von Jung-Stilling, der sich mit dem Leben nach dem Tod und dem Hades beschäftigte.**²⁷ Schon während seiner Studienzzeit in Tübingen beschäftigte sich Blumhardt mit diesen Fragen und hörte die Vorlesungen von Prof. **Eschenbacher**, der auch mit **Justinus Kerner** den Fall der **Seherin von Prevorst** untersuchte.

Blumhardt erlebte den Baseler Hellseher und Heiler Johann **Jakob Wirz**. In die Familie **Köllner**, das ist die Familie seiner Frau Doris, wurde **Fanny Ehrmann** aufgenommen, ebenfalls eine Hellseherin aus Basel; auch der **Großvater Köllner hatte sich an einer Theorie zur Geisterkunde beteiligt**. Nach Blumhardts Rückkehr aus Basel, begegnete er schließlich dem Geisterseher **Johannes Gommel**, auch als der „**Geisterhannesle**“ bekannt.²⁸

So ist Blumhardt in verschiedener Weise auf Kontakte mit der Geisterwelt gestoßen. Das Vorhandensein und Wirken dämonischer Kräfte war für ihn so selbstverständlich, dass er sich den Bau der altägyptischen Pyramiden nur durch Mithilfe solcher übermenschlichen Mächte vorstellen konnte. In der Spätromantik erregten übersinnliche Erscheinungen in Württemberg allgemein die Gemüter; als Beispiele gelten hier die Seherin von Prevorst, die Visionen der Gottliebkin Kummer in Cleeborn und andere. Auch die Gottliebkin Dittus gehört zu diesen Frauen.

Blumhardt stand aber über diese Modeerscheinungen hinaus in der anderen schwäbischen Tradition; man kennt hier die Doppelschichtigkeit des menschlichen Daseins, nicht nur **Oetinger**²⁹ hat den abgeschiedenen Seelen gepredigt, dies ist ja auch von Blumhardt bekannt.³⁰

4. Weitere Einflüsse aus dem geistigen Umfeld Blumhardts

Johannes Gommel, schwäbischer pietistischer Geisterseher, der lediglich seinen Namen schreiben konnte, bei Normalbewusstsein schüchtern war und stotterte, entwickelte sich während der Inspiration zu einem eindrucksvollen geistlichen Redner. Bereits in seiner Kindheit hatte er Erscheinungen Verstorbener. Ein ehrwürdiger Geist, der ihm anfangs im Traum erschien, später aber auch, wenn er nachts wach lag, unterwies ihn in Heilpflanzenkunde, und Gommels Kuren hatten Erfolg. Gommel befreite sich jedoch von diesem Geist, der - übrigens ein verstorbener Diakon -, unter furchtbarem Krachen aus dem Haus fuhr.

Des Weiteren werden von Gommel berichtet:

„Jenseitsreisen, Entzückungen, Durchsicht, Gebetsheilungen und Leuchterscheinungen (von anderen an ihm beobachtet), Präkognition, außersinnliche Wahrnehmungen in der Gegenwart, Retrokognition (er sah z. B. an einem bestimmten Ort Geister in Mönchsgewändern, und Nachfragen ergaben, dass dort früher ein Kloster stand). Bis heute findet sich in Pietistenkreisen gelegentlich die Meinung, Gommel sei leiblich auferstanden, denn bei Öffnung seines Grabes, Jahre nach der Bestattung, fanden sich keine Leichenreste.“³¹

²⁷ Heinrich Jung-Stilling, Szenen aus dem Geisterreich

²⁸ Joseph Hahn, Der „Geisterhannesle“. Johannes Gommel. Turm Verlag Bietigheim und Renatus Verlag Bopfingen.

²⁹ Joseph Hahn, Oetinger Der Geisterprediger. Renatus Verlag Bopfingen. 1964

³⁰ Gerhard Schäfer, Blumhardt aus „Beiträge zu Leben und Werk zum 100. Todestag von J.C. Blumhardt“.

Herausgegeben von Walther Günther und Gerhard Schäfer. Steinkopf Verlag Stuttgart, 1981

³¹ <http://www.sphinx-suche.de/lexpara/gommel.htm>

Emanuel Swedenborg (1688-1772), studierte die Geheimlehre der jüdischen Kabbala. Er konnte sich mit Hilfe tantrischer Sexualmagie und Atemtechnik willentlich und bewusst in Trance begeben. Er durchreiste dabei Himmel und Hölle, besuchte die Planeten, das Totenreich und erlebte Umgang mit Abgeschiedenen und Dämonen, sprach mit Engeln, Toten und Dämonen, er hatte auch das zweite Gesicht. Emanuel Swedenborg sah den Brand von Stockholm in einer Vision, als er bei einer Gesellschaft in Göteborg weilte (Entfernung 400 km). 1763 schrieb er ein Buch über seinen Kontakt mit Jenseitigen und Engeln.³²

Der schwäbische Prälat und Theosoph **Friedrich Christoph Oetinger** (1702-1782), der Blumhardt stark beeinflusste, wird als Anhänger, ja Schüler Swedenborgs bezeichnet. Oetinger war der erste, der **Swedenborgs** Werke übersetzte bzw. übersetzen ließ. **Oetinger** hatte als erster Deutscher Briefkontakt mit Swedenborg und entdeckte viel Verwandtes in seiner eigenen Theologie. Er war von Swedenborg begeistert und übersetzte verschiedene Werke ins Deutsche. Er ist ebenso wie Blumhardt als Geisterprediger bekannt.³³

Blumhardt vertrat auch die damals vorherrschende Ansicht: Geister Verstorbener wenden sich hilfesuchend an Lebende; diese Geister reden durch einzelne Personen, sind aber in ihrer Existenz unabhängig von der Existenz dieser Personen; sie wollen die Existenz ihres Mediums nicht antasten. Der Mensch ist jedoch diesen Geistern ausgesetzt in der Weise, dass sie ihm keine Ruhe lassen; Erweckung zu christlichen Sinn ist dringend notwendig, damit der Mensch selber nach dem Tod nicht als Geist umgehen muss. Dieser Meinung war auch Blumhardt.³⁴

Friedrich Zündel, Blumhardts Biograph, schreibt:

„Blumhardt war wie viele andere seiner Zeit stark von Prälat **Oetinger** geprägt. Oetinger baute die große, freie, kühne Art christlichen Denkens seines großen Lehrers **Albrecht Bengel** weiter aus. War Albrecht Bengel durch und durch Kirchenmann, so war Oetinger durch und durch Mann des Denkens, Forschen und Wissens, voll unauslöschlichen Durstes nach Klarheit, Wahrheit und Wissen. Philosophie, Theologie, Medizin, Alchimie - alles hatte Oetinger aufs eifrigste getrieben, und um möglichst auf den letzten Grund der Dinge zu kommen, schleppte er von allen Seiten neues, originelles Material herbei. Oetinger erbaute sich an dem Gründer des Jesuiten- Ordens **Ignatius von Loyola**, und ging bei den spitzfindigen Rabbinern in die Schule“ (Kabbala!).³⁵

„Blumhardts Erlebnisse stritten gegen jede Annahme, als ob der Mensch nach seinem Tode sofort entweder ewig selig oder ewig verdammt sei, oder mit anderen Worten, als ob es nur zwei Aufenthaltsorte für Gestorbene gebe: Himmel oder Hölle. Wenn nach des Herrn Andeutung dem »Jüngsten Gericht« so viel Vergebung vorbehalten ist, sollte da gar nicht jene Sehnsucht der ganzen Schöpfung nach dem " Tag der Offenbarung der Kinder Gottes " damit in Zusammenhang stehen? Man erlaubt sich freilich nicht nur, sondern man hält sich gewöhnlich sogar für verpflichtet, von diesem Begriff der ganzen Schöpfung, die unselig gestorbenen Menschen auszuschließen als gehörten sie gar nicht zu dem, was Gott erschaffen hat, und begnügt sich lieber damit, etwa einem geplagten und misshandelten Tier eine poetische Sehnsucht auf einen Tag zuzuschreiben, der ihm schwerlich etwas eintragen wird.

An die Gestorbenen, sagte Blumhardt oft, denkt eben kein Mensch, und doch sind ihrer Milliarden, und sie leben von Stunde zu Stunde, und ihre Verschuldung ist oft, man denke an die Heidenvölker, eine nicht übergroße. Der Gedanke des Apostels, dass die ganze Schöpfung dieser Sünden - und Todesmacht verfallen sei, wirkte ebenso erschütternd wie der andere Gedanke erhebend, dass sie durch den endlichen Sieg Jesu aus dieser Knechtschaft befreit werden soll. Von diesem Hintergrund her ist auch das Lied Blumhardts, „Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht“ ... zu verstehen. Dies zeigt auf, dass Blumhardt die Lehre der Allversöhnung vertrat). Blumhardt lernte gerade in diesen Kämpfen zuerst den unauflöslchen Zusammenhang der Verlorenen untereinander und mit der Welt auf eine so entsetzli-

³² Marsha Keith Schuchard WHY MRS. BLAKE CRIED: SWEDENBORG, BLAKE, AND THE SEXUAL BASIS OF SPIRITUAL VISION. Emanuel Swedenborg Traumtagebuch 1743-1744 Aus dem Schwedischen übersetzt von Hofrat Felix Prochaska Swedenborg Verlag Zürich Diese Abschrift wurde von Franz und Maria Kreuzwegger geschrieben und mit der Originalausgabe textinhaltlich überprüft. September 2003

³³ Emanuel Swedenborg (1688-1772) eine Einführung von Eberhard Zwink www.wlb-stuttgart.de/fileadmin/user_upload/sammlungen/drucke/swedenborg

³⁴ Blumhardt aus „Beiträge zu Leben und Werk zum 100. Todestag von J.C. Blumhardt“. 26-30 Auszüge

³⁵ Johann Christoph Blumhardt, von Friedrich Zündel, S.13

che Weise kennen und begann ebenso zu verstehen, warum diese ganze Masse der Verlorenen bewusst oder unbewusst ängstlich auf den Sieg der Kinder Gottes harrt.“³⁶

„Blumhardt verteidigte sich oft gegen den Vorwurf, er hätte sich mit Geisterbekehrungen abgegeben. Von Bekehrung war überall nirgends bei mir die Rede, sondern von einer Befreiung sonst gläubig, ja recht gläubig gewesener Seelen, die unbewusst um getriebener Zaubereisünden willen, die sie in ihrem Leben nicht als solche erkannten, obwohl ein inneres Gefühl sie davor gewarnt hatte, im Bann und unter einer gewissen Gewalt des Teufels geblieben waren. Sie bedürfen also keiner Bekehrung - denn auch mit jenen Sünden hatten sie sich nicht von Gott abkehren wollen - sondern nur einer Befreiung; und diese Befreiung konnten sie nur damit finden, dass im Glauben an das Blut Jesu Christi irgendwie auf Erden gegen die Macht der Zauberei gekämpft würde. Blumhardt jedoch schreibt: Viele der abgeschiedenen Geister, bzw. Dämonen, warten auf Befreiung. Blumhardt führt folgende Bibelstelle an³⁷:

Röm 8,19 Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. (Kol 3,4; 1. Joh 3,2)

Auf der Christenheit lag schwer der Bann der Zauberei, an den niemand denkt und denken will. Mir aber ist nun Gelegenheit geworden, diesen Bann zu erkennen und dagegen zu wirken; und glauben kann ich es, dass durch einen Kampf, wie ich ihn gehabt habe, für viele auch in jener Welt eine Befreiung möglich ist, die sie freilich noch lebend schon damit gefunden hätten, wenn sie, was fehlt, erkannt und im Blut Christi sich gereinigt hätten.“³⁸

„Aus Gottlieb Dittus ließen sich die Stimmen von abgeschiedenen Totengeistern und auch Dämonen mit schrecklichem Geschrei hören.“³⁹

„Blumhardt wartete auch auf eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes. Das muss kommen, wenn die es mit unserer Christenheit anders werden soll. Die ersten Gaben und Kräfte, die sollten wiederkommen, und ich glaube, der „Liebe Heiland“ wartet nur darauf, dass wir ihn darum bitten.“⁴⁰

„Freilich, jene trübselige Auffassung, die man vielfach findet, über die Art, wie der Verlauf der Dinge endlich mit der Wiederkunft Christi abschließen werde, teilte Blumhardt nicht. Jetzt kommen nur noch Gerichte, nur Zorn und nichts als Zorn rücke heran, indem Gott keine Lust mehr habe, etwas tun an den bisher widerspenstig Gewesenen. Da kommt es darauf hinaus, dass Gott nur die wenigen, die noch glauben, ansehe um die andern alle aber, dass sie zur Hölle fahren, sich weiter nicht kümmere, dass er ihnen zuliebe noch etwas Außerordentliches tun wolle. Diese „Wenigen“ sollen sich dann breit in das Erbteil der Heiligen im Lichte setzen dürfen. Da ist kein Erbarmen, da ist kein Weinen und Seufzen über die Verlorenen, keine Liebe, noch etwas für sie zu hoffen oder von Gott erbitten zu wollen, und Schwärmerei und Aberwitz ist es zu glauben, dass Gott noch einmal seine Liebesarme ausstrecken werde, um Verlorene zu retten, ehe der Tag des Zornes kommt. Ein andermal sagte er: „Glaubt doch nicht, dass der Heiland als der große Kaputtmacher kommen will.“

Er sah die Schwierigkeiten, unter der sein Kommen sich verzieht, begründet in seinem festen Willen, die Erdengeschichte der Menschheit ebenso selig und freundlich, wie andererseits heilig und gerecht abzuschließen, in dem Willen, den die Schrift als Grund des Verzuges der Wiederkunft des Herrn bezeichnet, wenn er sagt: Der Herr will eben nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann sich zur Buße kehre.“⁴¹

„Am Schluss der Darstellung der Hoffnungsgedanken, könnte man vielleicht sagen: In der Theologie Blumhardts, ist noch ein Punkt zu besprechen. In aller Theologie oder Gotteslehre ist schließlich das der Mittelpunkt: wie man von Gott denkt.

Die 19 Jahrhunderte wunderloser Zeit sind nicht so spurlos an dem Denken der Gemeinde Christi vorübergegangen. So etwas Schönes und Gottgeordnetes dürfte doch diese christliche

³⁶ Zündel S. 124/125

³⁷ Blumhardts Kampf

³⁸ Zündel S. 127

³⁹ Zündel S. 130

⁴⁰ Zündel S. 143

⁴¹ Zündel S. 191 / 192

Weltgeschichte, die Geschlecht um Geschlecht der Mehrzahl nach zur Verdammnis führte, kaum sein. Wir sind in Gefahr, zu glauben, Gott sei an den heutigen Stand der Dinge vielfach gebunden, freiwillig, durch Seinen eigenen Entschluss, oder doch gebundenen an die großen Regeln, unter denen das Sterben, und fast auch das in Unglauben Sterben, oben ansteht. ... glaubst du, dass Gott die Welt geschaffen und seinen Sohn in die Welt gesandt habe, nur damit ein kleines Häuflein Glücklicher selig werde? Glauben wir, dass Er sei gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und dass Er alle Macht und Freiheit hat, diesen Seinen Sinn gegen das ganze Menschengeschlecht auch nach dem vollen Maß seiner Verheißungen zu beweisen? Nun, unter diesen Verheißungen Seiner Barmherzigkeit wird die nicht die letzte sein: dass Er einmal alle solche Hüllen, die uns seine Größe und Seine Liebe verdecken, hinweg nimmt.“⁴²

Exkurs Allversöhnung:

Zur Lehre der Allversöhnung und ihren Strömungen gibt es ausgeprägte und tiefe Verbindungen mit der Lehre der Mystischen Kabbala, der Gnosis⁴³ und dem Neuplatonismus. Ebenfalls auch zu anderen mystisch- okkulten und heidnischen Strömungen, die wiederum in die Kabbala eingeflossen sind. Diese haben sich also in vielfältiger Weise gegenseitig durchdrungen und beeinflusst. Wichtige Vertreter die kabbalistisches Denken in die christliche Lehre eingebracht haben, sind, und hier nur eine kleine Auswahl, Agrippa von Nettesheim, Jakob Böhme, Friedrich Oetinger, Franz von Baader,⁴⁴ auch Emanuel Swedenborg.⁴⁵ Sie haben die christliche Theosophie durch Studium und Anwendung der Kabbala, sowie durch Aufnahme katholischer Mystik in ihr System nachhaltig geprägt. Die christliche Theosophie beruft sich auf den „Tiefen der Gottheit erforschenden Geist“.⁴⁶

Zu diesen Vertretern ist auch der in Süddeutschland bekannte Johann Michael Hahn, Begründer der „Hahn’schen Gemeinschaft“ zu zählen. Er erlebte eine mystische Erfahrung in seiner so genannten Erleuchtung, der „Unio mystica“. Wie kommt Hahn zu seiner Erleuchtung?

„Dass ich wahrhaftig und hell erleuchtet worden bin muss ich bekennen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich sage, es seien mir am Ende meines langwierigen, Bußkampfes und dunklen, beschwerlichen Weges endlich das Lebenslicht angebrochen und die sonne der Lichtwelt aufgegangen. Denn es war lange finster auf der Tiefe, nämlich auf em Chaos meiner qualvollen „Herzens Confusion“, bis göttliche Bewegung es durch das Wort »GAL GAL«⁴⁷ wendete und das Licht aus der Finsternis hervorbrachte und einen lichthellen, geborenen Schein in die Zentralkräfte meiner Seele gab.⁴⁸ Wie er sein Erleben beschreibt, wurde er durch das

⁴² Zündel S. 209 - 211 Auszüge

⁴³ Gnosis: griechisch Erkenntnis. Bezeichnung für eine esoterische Religionsbewegung, deren Blütezeit im 2.-3. Jahrhundert nach Christus liegt. Ihre Lehren sind eine Vereinigung von neuplatonischer Philosophie, Christentum und orientalischen Religionen bzw. Mysterien. Einig sind sich die verschiedenen Richtungen nur in der Ablehnung des orthodoxen Christentums. Die bekannteste Richtung der Gnosis ist der Manichäismus, der zeitweilig in großen Teilen der damaligen Welt verbreitet war und eine Gefahr für das Christentum darstellte. Die Grundanschauungen der verschiedenen Systeme lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 1.) Gnosis heißt Einsicht in die wahre Natur des Menschen, 2.) Der Menschen ist von Natur aus gut und hat einen göttlichen Funken in sich. Gedanken der Gnosis finden sich in den Templerorden, in der Kabbala, bei den Theosophen, Freimaurern und anderen. Lexikon der Esoterik.

⁴⁴ F. von Baader, Philosoph und katholischer Theologe, bedeutender Denker * München 27.03. 1765, † 23.05.

1841; beeinflusst von der Gnosis, Origenes, Meister Eckehart, J. Böhme und dem Kabbalisten, Mystiker, Theosophen, Rosenkreuzer und Freimaurer Saint- Martin. Karl von Hase S. 671. Freimaurer Lexikon Spalte 999.

⁴⁵ Philosophisch basieren diese Theosophen auf dem christlichen Neuplatonismus. Von ihm übernahmen sie sowohl die allem zugrunde liegende Weltseele, wie auch die Entsprechung von Kosmos und Mensch, das heißt von Makro- und Mikrokosmos. Menschliche Selbsterkenntnis konnte zur Erkenntnis der Welt und sogar Gottes führen. Agrippa von Nettesheim bezog daneben noch eine Vielfalt unterschiedlicher Traditionen von ägyptischen Weisheitslehren bis zur Kabbala mit ein, um in seiner Schrift »Über die geheime Philosophie« die magischen Wissenschaften philosophisch zu erschließen. Kosmos, Mensch, Gestirne und Mathematik verband er zu einem Ganzen, in dem die Magie den Aufstieg von der körperlichen zur geistigen Welt ermöglichte.

⁴⁶ Fischer Lexikon Ausgabe 1981. Stichwort Theosophie. Siehe 1Kor 2,10

⁴⁷ galgal- galgalim hebr. Rad, Räderwerk, kreisen, wirbeln. Dieser Begriff kommt aus der jüdischen esoterischen Geheimlehre, der Kabbala. Die Kabbala lehrt, dass die Kenntnis der hebräischen Buchstaben und Zahlen, sowie die Kenntnis der verschiedenen Worte dem Wissenden ermöglichen, Macht über göttliche Kräfte, Engel, Geister, Dämonen und auch Menschen auszuüben. Dieser Begriff gehört zu den 10 Sephirot des kabbalistischen Lebensbaumes mit all seinem Beziehungsgeflecht zur Sphäre des Menschen. Quelle: Internet Golden Dawn Glossary

⁴⁸ Stroh S. 14 ff.

Wort „Galgal“ zur Erleuchtung gebracht. Er war also am Thronquell der Gottheit wo sich nach der Lehrtafel die 4 Engelwesen aus Hesekiel 1 und 10 befinden. In unmittelbarer Nähe bei der unennbaren Gottheit, dem En Soph, der ungeoffenbarten, wie Hahn schreibt, „unwesentlichen Gottheit“.⁴⁹ Ihm wurde der Blick in das innerste der Gottheit geschenkt, er sah das ewige Geburtsrad, in dem sich die Gottheit in ewigem Kreislauf selber aus sich selbst heraus erschafft. Es wurden ihm dabei alle Erkenntnisse, - alle göttlichen Geheimnisse in einer überwältigenden Weise offenbart.

Hahn schreibt über seine Zentralschau: Ich sah in die innerste Geburt und allen Dingen ins Herz und mir war, als wäre auf einmal die Erde zum Himmel geworden, und als ob ich die »Allenthalbenheit«⁵⁰ (allumfassende Gegenwart) Gottes schaute. Mein Herz war gleich der ausgedehnten Ewigkeit, darin sich Gott offenbart. Er sagte, es seien in jener „zentralistischen Schau“ die innersten Sinne und alle möglichen Fragen von Gott, von Christus, vom Geiste Gottes, nämlich wie, wo und was der dreieinige Gott sei, und wie alles von ihm komme, in ihm bestehe und durch ihn wiedergebracht werde, auf einmal beantwortet worden.⁵¹ Er erkannte seine eigene Seele als Abbild des göttlichen Lebensrades.⁵²

Nach seinen Erleuchtungen schreibt Hahn: „Hieraus ist klar, dass ich Gott gefunden und dass alle meine Fragen beantwortet wurden“. Auf seine innere Erleuchtung oder Zentralschau kommt Michael Hahn dann in seinen Schriften des Öfteren zu sprechen. Er bezieht sich darauf, nicht ohne dabei immer wieder zu versichern, dass dies alles mit dem geschriebenen Wort übereinstimmt.

W. Claus führt aus: Bei beiden, Oetinger und Michael Hahn, wirkten die Gedanken Böhmies und der jüdischen Kabbala nach. Gott ist für Oetinger und andere Pietisten ein unerschöpfliches Meer von Kräften, eine ewig gebärende Kraft.⁵³

Wie stark Blumhardt sich von magisch- spiritistischen Vorstellungen beeinflussen ließ, bezeugt auch **Anna Popken**, Ärztin und christliche Mystikerin, die ebenfalls Erfahrungen mit Geistern und Dämonen gemacht hatte, schreibt in ihren Lebenserinnerungen Kapitel 23 „Von bösen Geistern und armen Seelen“:

„Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als euere Schulweisheit sich träumen lässt. So lesen wir in Hamlet von Shakespeare. Von solchen Dingen unterrichtet uns auch die Bibel. Sie redet von einer gewaltigen Engelwelt, von Fürstentümern und Herrschaften, von Erzengeln, die vor Gottes Thron stehen, seine Befehle zu empfangen. Sie redet auch von gefallenen Engeln, die ihr Fürstentum nicht bewahrt haben unter Satan, dem Obersten der Dämonen. Die Bibel lehrt uns, dass alle die armen, gottlosen Seelen, die vor Tausenden von Jahren in der Sintflut zugrunde gegangen sind, noch ihrer Rettung harren.

Als ich nach einigen Jahren manche merkwürdige Erfahrungen aus der Welt der Geister gemacht hatte, kam mir das bekannte Buch von Zündel über Johann Christoph Blumhardt in die Hände, das ich mit wachsendem Interesse las und das mir viel Aufschluss über eigene Erlebnisse gab. Damals fuhr ich einmal nach Bad Boll, um wie ich hoffte, dort einige Orientierung für meinen Weg zu finden. Dort in Bad Boll traf ich einen Enkel des alten Blumhardt, der gleich mir Mediziner war und mit dem ich ein wenig näher verkehrte. Er erzählte mir viel von seinem Großvater, neben dem er seine Kindheit verlebt hatte. ... Er berichtete auch, wie sie als Kinder oft Engel gesehen hätten.

Eines Tages führte er mich in die kleine Kirche und zeigte mir einen nach vorn abgeschlossenen Raum hinter dem Altar, der Kanzel gegenüber. „Sehen Sie, dies war der den armen Seelen zugewiesenen Platz, den sie für gewöhnlich nicht verlassen durften.“ An manchen Abenden aber ging der Vater ganz allein in die Kirche und predigte diesen armen Seelen, die keine Ruhe finden konnten im Jenseits, dann durften sie die Kirche füllen. Der Großvater durfte manche von ihnen auch sehen, und sie sie drängten sich alle herzu, um ihn von der

⁴⁹ nicht wesenhaften Gottheit

⁵⁰ Stroh S. 12

⁵¹ Württembergische Väter II. Band. W. Claus. S. 303. Stroh S. 19

⁵² Trautwein S. 273, Stroh S. 14

⁵³ Württembergische Väter II. Band S. 109 ff

Gnade in Christus reden zu hören. ... Ich hatte in der Einsamkeit ja ähnliches erlebt. Einige Male sah ich im Halbschlaf oder beim Erwachen auch nebelhafte Gestalten. Sie waren nicht dämonisch wie damals in jener Nacht nach meiner Bekehrung; da war mir zum ersten Mal die Realität der Hölle aufgegangen. Der Großvater konnte manche von ihnen auch sehen, wie sie die Kirche füllten.⁵⁴

Auch Anna Popken betet für die ihr erschienenen unseligen Totengeister. „Manchmal noch wurde ich innerlich gedrängt, für die armen Seelen zu beten“. Anschließend schildert Popken verschiedene Erlebnisse aus dem Reich der Geister und der unselig Verstorbenen. Sie hörte Flüstern und Klopfen, Seufzen und es war ihr als ob sie von unsichtbaren Händen berührt würde.⁵⁵

Die Exorzisten die sich häufig so fromm geben, weil sie angeblich den Teufel und die Dämonen bekämpfen, glauben in Wirklichkeit mehr an die Macht des Teufels als an diejenige Gottes und unseres HERRN Jesus Christus. Die Welt wird von ihnen offenbar als Schlachtfeld zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis gesehen. In der Zeit Kerners⁵⁶ und Blumhardts, schien der Teufel mit seinen Heerschaaren bereits so mächtig und allgegenwärtig zu sein, dass er unter äußerster Anstrengung bekämpft werden musste.

4. Eschenmayer, Kerner und andere Spiritisten

a) Professor Eschenmayer

Adolph Karl August Eschenmayer, Mediziner und Philosoph. * 4.7.1768 in Neuenbürg, + 17.11.1852 in Kirchheim unter Teck.

Nach dem Studium der Medizin an der Karlsschule (bis 1793) und in Tübingen (Promotion 1796) begann Eschenmayer seine ärztliche Tätigkeit in Kirchheim u. Teck, 1797 unterbrochen von zusätzlichen Studien in Göttingen. Nach einer Zwischenstation in Sulz am Neckar wurde Eschenmayer 1800 in Kirchheim Stadt- und Amtsphysikus. Durch seine Publikationen war Eschenmayer schon früh **Goethe** und vor allem **Schelling** aufgefallen, der sich von Eschenmayer anregen ließ und ihn 1801 als Nachfolger Hufelandes auch nach Jena holen wollte - unter Hinweis auf das Wohlwollen Goethes. Eschenmayer lehnte ab, wurde allerdings jetzt in Briefen und Veröffentlichungen auch so etwas wie Schellings „methodisches Gewissen“.

1811 berief König Friedrich Eschenmayer als Extraordinarius für Medizin und Philosophie nach Tübingen. Es entwickelte sich eine enge Freundschaft mit dem Kurator der Universität Freiherr v. Wangenheim, dessen spätere Politik von Eschenmeyers Philosophie beeinflusst wurde. Ein Schwerpunkt Eschenmeyers in dieser Zeit war die Entwicklung einer Psychologie, mit der er auch psychiatrische Fragen anging. Als einer der ersten in Deutschland hielt Eschenmayer Vorlesungen über ‚psychische Medizin‘.

1818 wird Eschenmayer dann Ordinarius für Praktische Philosophie. Eschenmayer war Mitherausgeber angesehenen Fachzeitschriften, so u. a. des ‚Archiv(s) für den „**thierischen Magnetismus**“‘.⁵⁷ Dies war ein Gebiet, das Eschenmayer im Zusammenhang mit dem Somnambulismus⁵⁸ und weiterge-

⁵⁴ Minna Popken, Im Kampf um die Welt des Lichtes. Furche Verlag Hamburg 1952 / 6. Auflage

⁵⁵ Minna Popken, S. 166-171 Auszüge

⁵⁶ Kerner siehe auch Seite 3

⁵⁷ Magnetotherapie nach Franz Anton Mesmer 1734 - 1815. Heilbehandlung durch tierischen Magnetismus. Es handelt sich dabei um die Wirkung nicht näher bekannter Kräfte, die von besonders begabten Personen ausgehen und durch Bestreichen oder Berühren mit den Händen auf andere übergehen. Diese Methode wurde durch Mesmer entdeckt und zur Krankenbehandlung eingeführt. (Mesmerismus) Damit kann man auf Gefäß- und Nervensystem einwirken und Heilungen hervorrufen. Um Magnetismus im phys. Sinne handelt es sich dabei nicht. Die exakte Wissenschaft leugnet das Vorhandensein dieser Kräfte und deutet die Wirkungen als versteckte Suggestion.

⁵⁸ Somnambulismus = *Trance* = veränderter Bewusstseinszustand, der das Wachbewusstsein ganz oder teilweise ausschließen bzw. herabsetzen kann. T. kann auf viele Arten herbeigeführt werden, z.B. durch Meditation, Autogenes Training, Hypnose, Autosuggestion oder durch Drogen oder andere Manipulationen. Kann auch spon-

henden Fragen intensiv beschäftigte. Darüber kam er auch in Kontakt mit **Justinus Kerner**. Die Erfahrungen mit der „**Seherin von Prevorst**“ deutete er spekulativ aus. Es kam in diesem Kontext zu öffentlichen Kontroversen, aufgrund derer Eschenmayer oft auch arger ‚Mystizismus‘ vorgeworfen wird. **Kerner** dokumentierte hunderte von Besessenheitsfällen, Geister- Dämonen- Totenerscheinungen, Hellsehen usw. in seinen zahlreichen Veröffentlichungen wie in den „Blättern aus Prevorst“, mehreren Jahrgängen der Zeitschrift „Magikon“, sowie in seinem bekanntesten Werk, „Die Seherin von Prevorst“.

Eschenmayer hatte sich 1836 zur Ruhe setzen lassen, blieb aber literarisch bis zu seinem Tod weiter sehr aktiv. Als gegen **Blumhardt** nach dessen „Gebetsheilung“ der von Dämonen besessenen Gottlieb Dittus Vorwürfe erhoben wurden, bot Eschenmayer ihm noch 1850 seine Unterstützung an. Eschenmayer war z.B. der Begründer der Analytischen Psychologie C. G. Jungs, der in ihm einen Anreger für sein eigenes Denken sah und der in der Geschichte der Philosophie, u. a. als kritischer Impulsgeber für Schelling, seinen Platz gefunden hat.⁵⁹

b) Gaßner, Mesmer und der Mesmerismus

Johann Joseph Gaßner (1727-1779) Teufelsbanner und Wunderheiler.⁶⁰

Johann Joseph Gaßner, gehört zu den berühmtesten Teufelsbannern der neueren Zeit. Er war 1727 geboren, und war katholischer Pfarrer zu Klösterle in dem Bistum Chur in Schwaben. Die Erzählungen von den Besessenen in der Bibel und sein ununterbrochenes Forschen in den geheimnisvollen Schriften der berühmtesten Magiker hatten ihm den Glauben in den Kopf gesetzt, dass die meisten Krankheiten von bösen Geistern herrühren, deren Macht bloß durch Segenssprechungen und Gebete vertilgt werden könne.⁶¹

Er war katholischer Priester und seinerzeit ein bekannter Exorzist, entwickelte eine Krankheitslehre, die zwischen natürlichen und vom Teufel geschickten Krankheiten unterschied. Gegen letztere setzte er Exorzismen ein. Nachdem ihm eine Autotherapie gelungen war - man vergleiche in diesem Zusammenhang, dass z.B. auch der Schamane die Krankheiten selbst erlitten haben muss, ehe er sie bei anderen heilen kann (Kranksein als Teil der Initiation!) -, heilte er auch andere Personen.

Er praktizierte in Konstanz, Ellwangen und Regensburg und hatte ungeheuren Zulauf. Er selbst, seine Gegner und seine Anhänger verfassten zahlreiche Schriften über das Für und Wider seiner Kuren. Man kann Gaßner keineswegs als Scharlatan bezeichnen, verstand er die Heilung doch als Teil seines seelsorgerischen Auftrags. Bei seinem magnetische und hypnotische Verfahren vorwegnehmenden Exorzismus ist das Auftreten von ASW-Phänomenen wahrscheinlich, z. B. wenn Patienten, die des Lateinischen nicht mächtig waren, lateinisch gegebene Befehle ausführten.⁶²

In der Auffassung, die Krankheiten entstünden durch Einwirkung böser Geister, wurde Gaßner bestärkt durch das Studium entsprechender Bücher, einer ausgesprochen abergläubischen Literatur. Gaßners Vorgehen baut auf folgende Grundsätze auf: Die bösen Geister suchen den Menschen zu schaden, wo immer sie können. Ihr schädigender Einfluss erstreckt sich nicht bloß auf die Seele sondern auch auf den Leib, indem sie mancherlei Krankheiten hervorrufen. Es ist die Aufgabe des Exorzisten, den verderblichen Einfluss des Teufels zu zerschlagen.

Anfangs räumte Gaßner noch ein, dass es auch "natürliche", nicht von einem Dämon verursachte Gebrechen gebe, aber im Laufe der Zeit waren in seinen Augen so ziemlich alle Krankheiten "unnatürlich". (also von Dämonen verursacht) Er unterschied drei Gattungen der von Dämonen geplagten Menschen: Circumsessi, d. h. Angefochtene; Obsessiseu Maleficiati, oft auch als "Bezauberte" bezeichnet; Possessi oder förmlich Besessene. Am meisten, so glaubte Gaßner, handle es sich bei den Kranken um am Leibe "Angefochtene". ... Schließlich stellte Gaßner noch zwei ganz merkwürdige

tan eintreten. Im Trancezustand können sich verschiedene Formen der Dissoziation manifestieren bzw. sind zahlreiche paranormale Phänomene möglich.

⁵⁹ Lexikon Geschichte Baden + Württemberg: <http://www.s-line.de/homepages/ebener/E.htm>. (Dr. Gerhard Eberle)

⁶⁰ Gaßner siehe auch Seite 2

⁶¹ <http://www.zeno.org/Brockhaus-1809/A/Johann+Joseph+Ga%C3%9Fner>

⁶² <http://www.sphinx-suche.de/lexpara/gassner.htm>

Thesen auf: "alle Krankheiten kommen vom Teufel", und: "Die Arzneien sind nur für die Ungläubigen".

Für die Entstehung von Krankheiten gab er verschiedene Ursachen an, beispielsweise Teufelskünste und Aberglauben; mit dem Teufel verbündeten Menschen schrieb er die Macht zu, ihren Mitmenschen Krankheiten und anderes Unheil zu schicken; andere besäßen durch "Schwarzkunst oder Zauberei" die Fähigkeit, "jedes Übel oder Krankheit dem Menschen und Viehe zu machen". Gaßner glaubte an eine allwöchentliche Zusammenkunft der Zauberer mit dem Teufel; er zweifelte auch nicht an der Tatsächlichkeit von Hexenritten. Seine Vorgehensweise: Der Exorzist leitete sie mit dem Worte ein: "Wenn in dieser Krankheit etwas Unnatürliches ist, so befehle ich im Namen Jesu, daß es sich sogleich wieder zeigen solle." Oder er beschwor den Satan, die nämlichen Übel, womit die Person bisher behaftet war, auf der Stelle hervorzubringen.⁶³

Mit allen Waffen der Wissenschaft und Vernunft wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gegen Hexen- und Teufelwahn vorgegangen. Dabei stoßen wir auf eine merkwürdige Erscheinung. Zur gleichen Zeit blühte der Glaube an Magie und alles, was damit in Verbindung steht, in ungeahnter Stärke auf; es bildete sich eine Periode der religiösen Schwärmerei heraus. Gaßner war ohne Zweifel der merkwürdigste Vertreter der starken okkultistischen Welle, die damals durch Europa ging. Neben **Swedenborg** und **Cagliostro** war er der meistgenannte Wundermann seiner Zeit.⁶⁴

Franz Anton Mesmer

Wie bei den Theologen so war auch bei den Ärzten die Meinung über Gaßner⁶⁵ geteilt. Sein bekanntester Zeitgenosse war der Wiener Arzt **Franz Anton Mesmer**.⁶⁶ Dieser bezeichnete sein eigenes System als "**tierischen Magnetismus**" im Unterschied zum mineralischen Magnetismus. Durch bloßes Berühren der Patienten, ja oft schon durch Zeichen, die er mit den Händen gab, gelang es ihm, bei Kranken, beispielsweise bei Epileptikern, die üblichen Krankheitserscheinungen, Schwindel, Zittern, Ohnmachtsanfälle und ähnliches hervorzuzaubern. Ebenso ließ er auf sein Wort hin, auch von einer gewissen Entfernung aus, ja mitunter sogar ohne den Patienten überhaupt zu sehen, die Erscheinung abebben.

Mesmer erklärte, seine magnetischen Kuren und Gaßners Praxis hätten die gleiche Grundlage; die Scheinerfolge des Pfarrers beständen lediglich in Erregungszuständen seiner Patienten, die nichts anderes seien als Erscheinungsformen des tierischen Magnetismus. Im Jahre 1776 begab sich Mesmer nach Regensburg zu Gaßner und blieb dort neun Wochen lang.

Mesmerismus und romantische Medizin: Immer wieder stößt man in der Literatur um 1800 auf den Begriff "Mesmerismus" oder "Thierischen Magnetismus". In dieser Zeit der sich allmählich weitenden naturwissenschaftlichen Kenntnisse, der tastenden Versuche in Medizin und Psychologie, der angehenden Entdeckung der unbewußten psychischen Kräfte nimmt die Theorie Franz Anton Mesmers eine Sonderstellung ein. Die Theorie von den magnetischen Kuren war Gegenstand einer breiten Diskussion um die Naturphilosophie und spaltete die medizinische Fachwelt. Tatsächlich wurde die Idee des tierischen Magnetismus nach 1830 als überholt aufgegeben. Zum Niedergang hatte die Verbreitung durch Scharlatane beigetragen, zum anderen war das Umfeld, in dem die Kuren stattfanden oft obskur, der Anwendung der Kuren haftete häufig die Aura der Sensation an.

Um 1816/17, also zu der Zeit als Christian Brentano in Dülmen seine Experimente vornahm, war die mesmerische Theorie eigentlich schon veraltet, zwischenzeitlich sogar fast vergessen, aber noch durch nichts Neues ersetzt. Besondere Bedeutung erlangte der Mesmerismus in Deutschland, weil die Romantiker und die Naturphilosophie sich seiner annahmen. Mesmers Therapiekonzept faszinierte die Romantiker wie kaum ein anderes, die bekannteste literarische Verarbeitung ist im "Magneti-

⁶³ Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. <http://www.indian-skeptic.org/html/hanauer/gassner.htm>

⁶⁴ aus: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23 (1989) 430-439 Gerald.Huber@geographie.uni-regensburg.de

⁶⁵ Gaßner siehe auch Seite 2 und 11 ff.

⁶⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Animalischer_Magnetismus

seur" und "Der unheimliche Gast" von E.T.A. Hoffmann erhalten. Ebenso nahm Kleist ("Die Marquise von O.", "Das Käthchen von Heilbronn") und Jean Paul ("Der Komet") das Thema auf.⁶⁷

Der Glaube an Vorhersagung wurde Ende des vorigen Jahrhunderts neu angefacht durch die Hellseherinnen Mesmers. Der Somnambulismus war zwar nicht ursprünglich im Programm Mesmers, sondern ergab sich mehr bei Mesmer und seinen Schülern als zufälliges Resultat der so genannten Mesmerschen Kuren. Anton Mesmer, dieser auch in der Geschichte der Medizin als merkwürdig erwähnte Mann (1734-1815) geboren zu Weiler in der Rheingegend, trat 1774 auf mit seiner Lehre („die Licht und Schatten zu gleichen Teilen geworfen“), dass er die Krankheiten heilen könne mittels allgemeiner ätherischer Elemente der Natur und durch eine „ihm selbst innewohnenden Kraft“.

Justinus Kerner

Der Weinsberger Oberamtsarzt Dr. Justinus Kerner, der 1811 Badearzt in Wildbad war, wurde 1842 vom Möttlinger Pfarrer Johann Christoph Blumhardt vor Beginn seiner Heilhandlungen, Dämonen- und Teufelsaustreibungen, an der Gottlieb Dittus um ärztlichen Rat gefragt. Besonders auch deshalb, da Justinus Kerner selbst jahrelange und reiche Erfahrungen bei der Beobachtung der Geister und Dämonen der Friederike Hauffe gemacht hatte.

Pfarrer Blumhardt hatte schon als Theologiestudent 1825 in Tübingen an den Vorlesungen des Professors Adam Carl August von Eschenmayer teilgenommen. Diese Vorlesungen behandelten die Wirkungen des magnetischen (hypnotischen) Schlafs, ferner die Phänomene des Somnambulismus (Schlafwandeln), Reden im hypnotischen Schlaf und ekstatischen Traum (Wahrnehmung früherer oder zukünftiger Ereignisse).

Pfarrer Blumhardt war deshalb für seinen „Möttlinger Kampf“ nicht ganz unvorbereitet, trotzdem beratschlagte er sich bei Justinus Kerner. Blumhardt lehnte es aber ab, sich der so genannten „Geister- und Dämonenwelt“ in der Haltung des Forschers zu nähern, dem es um die genaue Erkenntnis seiner Gegenstände zu tun ist, wie Dieter Ising im Begleitbuch zur Möttlinger Ausstellung schreibt.⁶⁸

Blumhardt experimentierte nicht wie Prof. Eschenmayer und Justinus Kerner, sondern handelte in Möttlingen und später in Bad Boll immer als Seelsorger, dem es um Befreiung der geistig Kranken von den „Dämonen“ ging und dabei fest auf den Sieg Jesu Christi durch Gebete vertraute.

Justinus Kerner wirkte mehr als forschender Arzt, trotz seiner mystischen Veranlagung als Geisterkennner und später auch als Geisterseher. Kerner kann deshalb als einer der Wegbereiter des Spiritismus im 19. Jahrhundert bezeichnet werden. „Kerners Erfahrungen auf dem Gebiet der Mystik sind nicht nur auf Friederike Hauffe beschränkt gewesen. Bereits 1832 wurde von der Cotta'schen Buchhandlung auf 308 Seiten die 2., vermehrte und verbesserte Auflage der „Seherin von Prevorst, Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere“ herausgebracht.

Aber Kerners Erfahrungen auf dem Gebiet der Mystik sind nicht nur auf Friederike Hauffe beschränkt gewesen. Er hat bis zu seinem Tode 1862 die Ansicht vertreten und verfochten, dass zwischen dem Reich der Menschen und dem Reich der so genannten „Geister“ Grenzberührungen vorhanden sind“ (nach Dr. Carl du Prel). Kerner kann als einer der Wegbereiter des Spiritismus im 19. Jahrhundert bezeichnet werden.⁶⁹

Das Kernerhaus wurde zu einem Pilgerort ersten Ranges. Es erschien die süddeutsche schwärmerische Romantik in Persona: Görres, Baader, F. J. W. Schelling, Schubert, Passavant, Schleiermacher

⁶⁷ <http://www.in-output.de/AKE/akemesm.html>

⁶⁸ Dieter Ising: Johann Christoph Blumhardt Leben und Werk. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2002. -

⁶⁹ <http://www.mianba.de/heimatforschung/texte/zeitreise/kernertxt.htm> Fritz Barth Justinus Kerner, Arzt und Dichter; aber auch Spiritist?

(der natürlich aus Berlin), von Wangenheim und noch viele "Gläubige und Ungläubige, Philosophen, Doktoren, Professoren und Schriftgelehrte aller Art".⁷⁰

Bei Görres spielt der Exorzismus in der Bekämpfung der mannigfachen Besessenheits-Phänomene eine große Rolle als geistliches Heilmittel. Er wurde noch in neuerer Zeit häufig beim Auftreten »okkulten« Phänomene durchgeführt. Als berühmte Autoritäten auf dem Gebiet des Exorzismus galten unter anderem im 17. Jahrhundert Nicolaus Blum(e) von Dohna, später Superintendent zu Brieg in Schlesien, und Maximilian von Eynatten, Licentiat der Theologie und Canonicus zu Antwerpen, der Autor des »Manuale Exorcismorum«.⁷¹

Der Heilbronner Stadtphysikus Eberhard Gmelin (1751-1809) magnetisierte den von einem chronischen Magenleiden gequälten elfjährigen Justinus Kerner. Gmelin war ein namhafter Vertreter des „animalischen Magnetismus“. Er therapierte seine Patienten mit dieser seinerzeit neuartigen Heilmethode, so etwa - allerdings ohne Erfolg - den mit ihm befreundeten Friedrich Schiller im Jahr 1793.

Die folgende Szene schildert die erste Begegnung Kerners mit dem Mesmerismus, der für ihn als späteren Magnetiseur und ersten Mesmer-Biografen von größter Wichtigkeit werden sollte. „Er [Gmelin] ... hieß mich auf einen Stuhl setzen, sah mir mit seinen schwarzen Augen fest ins Auge und fing mich mit seinen ausgestreckten Händen von Kopf bis in die Magengegend zu bestreichen an; er behauchte mir auch mehrmals die Herzgrube [Hypochondrium]. Ich wurde ganz schläfrig und wusste endlich nichts mehr von mir. Ich mag lange schlafend gewesen sein, als ich erwachte ... Bei meinem damals ohnedies vorherrschenden Gemütsleben hatte jene magnetische Manipulation, so kurz sie auch war, ein magnetisches Leben in mir erweckt, das mir von dort an jene voraussagenden Träume und Ahnungen gab und in mir später selbst eine Vorliebe für die Erscheinungen des Nachtlebens der Natur, für Magnetismus und Pneumatologie [Geisterkunde] schuf. Von da an schien auch wirklich eine Abnahme meines körperlichen Leidens sich einzustellen.“

Die „Seherin von Prevorst“ in der Erinnerung des Sohnes Theobald Kerners.

Kerners Sohn Theobald schildert in seinem Buch „Das Kernerhaus und seine Gäste“ dessen soziale und kulturelle Bedeutung.

„Ich war zehn Jahre alt, als die Kranke (Friederike Hauffe) nach Weinsberg kam und kann mich deshalb noch gut an sie erinnern. Das totenblasse, von Krankheit und Schmerzen abgemagerte feine Gesicht, nonnenartig umrahmt von einem weißen Tuch, das Haare und Schultern umhüllte, die großen, in seltsamem Lichte strahlenden Augen mit den langen, schwarzen Wimpern und den schön gebogenen Augenbrauen, die elfenbeinweißen, durchsichtigen Hände ... ich sah sie jahrelang täglich, saß oft an ihrem Bette wie ein Schmetterling an der Nadel ... Es tat ihr dann wohl, wenn ich meine Hand auf ihre Stirn legte oder ihre Handgelenke umfasste oder ihr magnetisiertes Wasser und ein Löffelchen von ihren Tropfen - meist Baldrianwasser mit Kirschlorbeerwasser - zu trinken gab.“

Gar häufig, wenn mein Vater über Feld zu Kranken musste und die Seherin nicht zur gewohnten Stunde magnetisieren konnte, magnetisierte er mich vor seiner Abreise; und trat ich dann, mit diesem unwägbaren Fluidum beladen, zu angegebener Zeit bei ihr ein, ... musste ich mich ruhig an ihr Bett setzen, sie ergriff fest meine Hand, und ich musste unbewegt ausharren, bis sie das mir anvertraute Fluidum aufgesogen hatte, ihre Augen sich schlossen, ihre Hände sich lockerten ...

Es kamen damals der Seherin zuliebe auf Tage, oft auch auf Wochen J. Görres, Fr. Baader, F. J. Schelling, ... G. Schubert, Eschenmayer, Dr. Strauß, Passavant, Schleiermacher, Wangenheim, Schönlein, Köstlin, ... Gläubige und Ungläubige und Philosophen, Doktoren, Professoren und Schriftgelehrte aller Art. Der liebste Besuch war mir immer Stadtschultheiß Titot von Heilbronn. Er hatte eine große Mineraliensammlung und brachte oftmals verschiedene Steine, mit denen mein Vater bei der Seherin Versuche machte.“⁷²

⁷⁰ <http://www.in-output.de/AKE/akekern.html>

⁷¹ <http://www.sphinx-suche.de/magie/exorcism.htm>

⁷² Schott, Heinz Geschichte der Medizin: Justinus Kerner – Medizin und Magie im Geiste der Romantik <http://www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?id=35265>

c) Katholische Autoren beziehen sich auf Blumhardt:

Der katholische Priester **Johannes Greber** schreibt in seinem Buch „Verkehr mit der Geisterwelt, Seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen mit Gottes Geisterwelt“, ebenfalls detailliert über Blumhardt und dessen Erlebnisse. Dieser katholische Priester ist dem Spiritismus und Okkultismus zuzurechnen.

Greber (1876-1944) kam im Spätsommer 1923 mit einem Medium in Verbindung. Greber war seinerzeit Pfarrer in der kleinen Landgemeinde Kell bei Andernach. Zu ihm kam eines Tages ein Mann aus seiner Gemeinde und fragte ihn nach seiner Ansicht über den Spiritismus. Zugleich forderte er ihn auf, sich sein Urteil nach eigener Anschauung zu bilden. Greber nahm darauf an Sitzungen in Form spiritistischer Gottesdienste einer kleinen Gruppe in Kell teil. Unter seinen Augen wurde dabei im Verlauf einiger Wochen ein junges Brüderpaar namens Gosber zu Medien ausgebildet, Heinrich Gosber zu einem Volltrance- und Sprechmedium und Carl Gosber zu einem Inspirations- und Schreibmedium.⁷³

Greber schreibt: „Da auch Blumhardt, ohne es zu wissen, über bedeutende mediale Kräfte verfügte, so waren die Kundgebungen der Geisterwelt durch das Medium in seiner Gegenwart stärker als in seiner Abwesenheit. ... Hatte Blumhardt die Ausgießung der Geister der Finsternis auf die Menschheit an einigen Beispielen in erschreckender Weise gesehen und persönlich erlebt, so sollte er aber auch in *noch wunderbarer Form* die Ausgießung der Geister Gottes an sich und seiner Gemeinde erfahren. Sie erinnert an die Ausgießung der göttlichen Geister in den ersten christlichen Zeiten.“⁷⁴

Der katholische Pater Beda zitiert ebenfalls Pfarrer Blumhardt: „Die traurigste Folge für den Menschen, der die Abgötterei nicht bekennt und bereut, kommt nach dem Tode und ist zunächst das, was ich mit Schaudern auf allerlei Weise in meinen Kämpfen bis zur Gewissheit erfahren habe. Das Band, mit dem er sich an die finstere Macht gebunden hat, ist noch nicht gelöst!“ Das ist die Wirkung der schwarzen wie der weißen Kunst!⁷⁵

5. Schlußfolgerungen

Es dürfte für einen Gläubigen klar und eindeutig sein, dass man sich von Blumhardt und seinen obskuren Lehren distanzieren muss!

So schreibt auch idea spektrum:

Johann Christoph Blumhardt hat sich nach längeren inneren Kämpfen zur Allversöhnung im Sinn einer universalen Heilswirkung des Kreuzes Christi bekannt: „Der Karfreitag verkündet einen Generalpardon über die ganze Welt“.⁷⁶

Beispielsweise begründete der Sohn Blumhardts seinen Glauben an die Allversöhnung, den er mit seinem Vater teilte, ausgehend von dem folgenden Vers:

Mt 22,13 Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein.

⁷³ <http://www.psychowissenschaften.de> Ausgesuchte Veröffentlichungen aus verschiedenen Bereichen psychowissenschaftlicher Forschung Herausgeber: Rolf Linnemann

⁷⁴ Greber Kapitel 3-5 download

⁷⁵ Anton Beda: Plagegeister Der Spuk im Chiemgau Wie werde ich frei?

⁷⁶ Idea Spektrum Nr. 48/1999 S. 15.

„Und wenn eben die Leute in die äußerste Finsternis gestoßen werden, wie dies der Heiland sagt: Werft ihn in die Finsternis, da soll er heulen, - so können wir lachen, - das tut ihm bloß gut, da ist nichts Verdammendes, denn wenn einmal Gott anfängt, in Christus die Sünden zu vergeben, so gibt es absolut kein Aufhören, da kann man nicht sagen: Bis hierher und nicht weiter! Und da mag in der Bibel stehen, was will, - da bin ich größer als die Bibel! Es steht zwar in der Bibel, aber schließlich muss ich das wissen, was aus Gott wahr ist, nicht was ein Mann einmal vor 2000 Jahren so und so ausgedrückt hat. Es muss in Christus etwas Totales für die Welt wahr geworden sein, und mein Glaube muss so stehen, dass es dieses Ganze ergreifen kann.“⁷⁷

Es ist deshalb für alle Gläubigen wichtig, sich allein an Gottes Wort zu orientieren und sich von diesen Lehren, den Lehren der Dämonen zu trennen.

Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel 1Tim 4,1

→ Eine ausgezeichnete und sehr empfehlenswerte Abhandlung über Johann Christoph Blumhardt publizierte Frau Els Nannen in „Bibel und Gemeinde“ Nr. 2 / 2008 und Nr. 3 / 2008.⁷⁸

Für die Veröffentlichung auf der Webseite „Das Wort der Wahrheit“ lektoriert von R. Ebertshäuser - Sept. 2010

⁷⁷ Predigten und Andachten Band 3, S. 248, von Christoph Blumhardt, Sohn. Im Vorwort zu diesem Buch wird erklärt, dass zwischen den Ansichten von Vater und Sohn kein Unterschied besteht.

⁷⁸ <http://www.bibelbund.de/> Als freies Download erhältlich